

Heinz Jung

Es bleibt mir nur noch, im Namen der Veranstalter die Nützlichkeit dieser Zusammenkunft zu unterstreichen. Was den politischen Standort, die Aktivitätsbereiche und die jeweilige Auffassung des Marxismus betrifft, so waren hier durchaus unterschiedliche Positionen versammelt. Insofern finde ich es völlig richtig, daß wir uns mit klaren Positionen gegenüber treten und unsere Meinung sagen und in einem solchen Rahmen um die besseren Argumente, um die adäquatere Auffassung der jetzt vorliegenden MEGA-Texte streiten und ringen. Sicher ist der Anregung zu folgen, zu gegebener Zeit weitere Fragen der MEGA aufzugreifen und die dazu geeigneten Formen zu finden.

Wir danken besonders den Referenten. Dieser Dank schließt unsere Anerkennung für Ihre Arbeit an der MEGA ein. Ich möchte sagen, daß es auch ein Ausdruck der besonderen Solidarität der Argumentation von Kommunisten und Marxisten ist, ihr Publikum nicht im Unklaren darüber zu lassen, wo sie selbst noch Forschungsaufgaben sehen und daß sie darauf verzichten, geschickte und flinke Argumente in den Saal zu werfen, sondern ihre Defizite benennen. Das steht, glaube ich, einem soliden und nüchternen Arbeitsprozeß gut an. Dafür sind wir Ihnen sehr verbunden.

Es sind hier viele Fragen angesprochen worden. Es liegt in der Logik der Sache und in der Dynamik der Diskussion, daß sich das Thema ausweitete - auf Probleme der Auffassung der Marx'schen politischen Ökonomie und der vorliegenden Texte. Sind sie also jetzt nur auf die kapitalistische Gesellschaft bezogen bzw. zu beziehen oder müssen wir die Marx'schen Intentionen so begreifen, daß mit den Gesetzen und Widersprüchen dieser kapitalistischen Produktionsweise auch die transitorischen Elemente aufgedeckt werden und insofern in den MEGA-Texten dann auch sehr wichtige Hinweise für die Ökonomie des Sozialismus, für die Auffassung des Sozialismus, für die Strategie des Aufbaus des Sozialismus enthalten sind? Diese Fragen standen hier zur Diskussion, und sie blieben z. T. offen.

Wichtige Diskussionsprobleme sind zweifellos auch in das Verständnis des Begriffs der „technologischen Wahrheit“ für den Kapitalismus und Sozialismus eingeschlossen. Wenn man diese Frage heute aufwirft, dann sollte man nicht die realen Prozesse der Deformation der Technologie und des Gesellschaft-Umwelt-Verhältnisses vergessen, also die Deformation von Produktivkräften in Destruktivkräfte - und zwar sowohl hinsichtlich der Vernichtung von Umwelt **und** lebendiger Arbeitskraft als auch hinsichtlich der Bedrohung der Menschheit durch die militärische Nutzung der Technologie. Das sollte man keinesfalls wegwischen, denn auf dem Hintergrund dieser Realitäten sollten wir die Marxtexte lesen, mit denen wir uns beschäftigt haben.

Dies sollte auch für ein weiteres hier thematisiertes Problem gelten, das Verhältnis von politischer Ökonomie und Revolutionstheorie. Nach meiner Ansicht ergibt sich für Marx und Engels der Anstoß zur vertieften Beschäftigung mit der politischen Ökonomie nach der Revolutionsperiode von 1848/49, und zwar deshalb, weil sie es nach diesen Erfahrungen als notwendig ansahen, die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungsgesetze und die Bedingungen der Ablösung und Überwindung des Kapitalismus genauer zu erkennen, als sie dazu in ihrer ersten Schaffensperiode bis 1846/48 in der Lage waren.

Die hier in der Diskussion vorgetragene Version der „negativen Dialektik“ hat bestenfalls bestimmte Anhaltspunkte in den allerersten Schriften von Marx und Engels, also aus der Zeit, da sie sich im Prozeß der kritischen Überwindung der Hegel'schen Positionen befanden. Mit der Entwicklung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, also der konkreten materialistischen Dialektik, wird die „negative Dialektik“ vollends gegenstandslos, und wer mit ihr operiert, kann sich nicht auf Marx und Engels berufen.

Was die Marx'sche Auffassung der Rolle der Arbeiterklasse betrifft, so ist ihr jeglicher Automatismus von ökonomischer Lage und Bewußtsein fremd. Wichtig ist die Sicht des modernen Proletariats als Klasse, deren historische Perspektive mit der Weiterentwicklung der Produktionskräfte verbunden ist. Das sollte man bei der Interpretation der Texte nicht aus dem Auge verlieren.

Wie immer die Geschichte in den 120 Jahren verlaufen ist, seitdem Marx am „Kapitel“ gearbeitet hat - und das gilt gerade auch für Deutschland, das nicht die siegreichen Revolutionen erlebt hat, sondern die niedergeschlagenen Revolutionen und revolutionären Bewegungen - so hat sie gleichwohl den Beweis geliefert, daß die von Marx georteten und analysierten Tendenzen der Herausbildung des revolutionären Subjekts in allen geschichtlichen Perioden wirksam waren, freilich mit unterschiedlicher Intensität und Reichweite, und daß sie infolge der bekannten Umstände eben in unserem Lande nicht bis zum Sturz des Kapitalismus geführt haben. Trotz alledem: Wenn wir die Reproduktion oder noch besser die immer fortwährende Wiedergeburt der Opposition zum kapitalistischen System unter sich wandelnden konkreten geschichtlichen Bedingungen verstehen wollen, dann ermöglicht dies gerade die Marx'sche Analyse. Die immerwährende Wiedergeburt der oppositionellen Haltung schließt aber auch die geschichtliche Aufgabe der Marxisten, ihre subjektive Rolle im Klassenkampf ein.

Zeitlich und inhaltlich war unsere Veranstaltung auch noch ein Beitrag zum Marx-Jahr 1983. Ich möchte mich Wolfgang Jahn anschließen: In einer Zeit, in der Marx von Reagan und anderen Leuten als Anti-Christ verteufelt wird, ist es eine nicht unwichtige Aufgabe, die Aneignung des Marx'schen Werkes voranzutreiben. Dies ist ein wichtiger Beitrag, dem Marx'schen Werk zum Durchbruch zu verhelfen - auch auf der politischen Ebene.